

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1816]**

Der Firniß-Sumach

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

## Der Firniß = Sumach.

(*Rhus vernix.*)

Vom vorigen unterscheidet er sich durch seine gefiederten Blätter, die aus vielen länglich zugespitzten, glattrandigen, auf beyden Flächen glatten, hellgrünen und Paarweise einander gegenüber gestellten Blättchen bestehen. Gegen den Herbst nehmen Blattstiele und Blätter eine röthliche Farbe an, und fallen ab. Im Julius kommen die kleinen gelbgrünlichen Blättchen zum Vorschein, welche in Rücksicht der Bildung mit denen der übrigen Gattungen übereinkommen, und wie beym vorigen, völlig getrennte Geschlechter haben.

Der Firnißsumach hat seinen Namen von dem Firniß, den er liefert, den aber Neuere nicht gefunden haben wollen. Er wächst baumartig, und wird 15 bis 20 Fuß hoch. Sumpfige Wiesen im mitternächtlichen Amerika sind seine Heimath; bey uns dauert er den Winter über im Freyen nicht so gut wie der vorige, und wird auch nur in botanischen Gärten angepflanzt. Er hat ein weiches, weißes Holz; am Stamme und an den ältern Aesten eine bräunliche, weißpunktirte, an jüngern eine mit röthlichen Flecken gezeichnete Rinde. Die Vermehrung geschieht durch Samen.

Die giftigen Wirkungen dieser Gattung sind weit heftiger als der vorigen. Insonderheit wirkt der zwischen dem Holze und der Rinde im Stamme und in den Aesten, aber auch in andern Theilen enthaltene, widrig riechende Milchsaft ungemein stark. Durch ihn werden schon die Ausdünstungen dieses Sumachs in einer Entfernung von 8 bis 10 Fuß für Manchen gefährlich, noch nachtheiligere Folgen hat das unmittelbare Berühren dieses Sastes. Bei den meisten Menschen — denn es wirkt nicht bei allen in gleichem Grade — entstehen darnach Blasen auf der Haut; das Gesicht, die Hände und andere Theile des Leibes schwellen unter nicht geringen Schmerzen auf, und es entstehen an diesen Stellen nicht selten unheilbare Geschwüre. Sonderbar ist aber, daß einigen Menschen das Gift dieses Baums nicht schadet. Kalm erzählt von einem Menschen in Nordamerika, der ohne alle Gefahr mit demselben handthieren konnte, wie es ihm beliebte. Ja, was noch wunderbarer ist: Kalm hatte einen Reisegefährten, der im Herbst und Sommer sich getrost mit dem Firnißsumach beschäftigte, ohne einige nachtheilige Folgen zu empfinden; dahingegen zu anderer Zeit sogleich die Hände aufschwellen, und heftige Schmerzen in den Augen entstanden, sobald er den Baum betastete. Kalm selbst bestrich sich mit dem Saste, brach Zweige ab, roch daran, und wagte noch andere Versuche, blieb aber von allen schädlichen Wirkungen frey; im Sommer jedoch, als er einstmals einen Zweig in der schweißenden Hand getragen hatte, äußerten sich auch bey ihm schlimme Zufälle. Am stärksten wirkt die Ausdünstung des auß Feuer geworfenen (wahrscheinlich frischen) Holzes. Personen, die sich in einem Zimmer befanden, wo aus Unvorsichtigkeit Holz von Firnißsumach ins Kaminfeuer geworfen war, empfanden dies zu ihrem großen Schaden. Sie schwellen schrecklich auf, und würden gestorben seyn, wenn man ihnen nicht zu Hülfe gekommen wäre.